10.11.2026 10:15

Regionalliga Nordost

Ein Elfmeter weckt das Stadion



Der 16. Spieltag hatte einige faustdicke Überraschungen zu bieten. Das 2:2 des Halleschen FC gegen das Tabellen-Schlusslicht Luckenwalde wie die derbe 0:4-Niederlage des Chemnitzer FC gegen die Greifswalder zählten dazu. Aber auch Aue und Jena hatten ihre Schwierigkeiten mit den engagierten Gegnern. Wir besuchten die Pressekonferenzen in Zwickau, Chemnitz, Leipzig und Halle. Wie positionieren sich die beteiligten Trainer zu den erzielten Ergebnissen?

FSV Zwickau – 1. FC Lokomotive Leipzig 1:2 (0:2)

Rupf sieht »einen ersten Schritt«

Torsten Ziegner sprach von einem »hochverdienten Sieg«, Daniel Rupf von einer Mannschaft, die

wieder konkurrenzfähig gewesen sei. Nach dem 2:1 des 1. FC Lokomotive Leipzig beim FSV Zwickau zogen die Trainer unterschiedliche Schlüsse aus demselben Spiel. Ziegner ärgerte sich über die ausgelassenen Chancen, durch die seine Leipziger vor 5.330 Zuschauern bis zum Schluss um den Sieg bangen mussten. Rupf sah bei seinem Einstand als Interimstrainer Fortschritte und zwei Gegentore, deren Entstehung den FSV besonders wurmte.

Die klareren Chancen hatte Lok schon vor dem ersten Treffer. Zweimal kam Čevis zum Abschluss, beim zweiten Versuch klärte Ziemer kurz vor der Linie (16.). Zwickau fand im Aufbau selten eine Anspielstation in der Tiefe. Leipzig kam geradliniger voran, beim 0:1 vor allem dank Eren Öztürk. Der Mittelfeldspieler setzte zum Solo an, wurde vor dem Strafraum kaum gestört und traf flach ins linke Eck (33.). Sechs Minuten später verlor Moritz im Mittelfeld den Ball. Öztürk steckte auf Jonas Arcalean durch, der zum 0:2 einschoss (39.).

Ziegner gefielen die offensiven Spielzüge seiner Mannschaft. Was ihm fehlte, war die Konsequenz vor dem Tor. Aus seiner Sicht hätte Lok schon vor der Pause höher führen können. Rupf ließ die Frage nach der Berechtigung des Leipziger Sieges offen. Seine erste Aufgabe sei es gewesen, »wieder eine Mannschaft auf den Platz zu bringen, die konkurrenzfähig ist«. Gegen Aue und beim BFC Preußen sei der FSV aus seiner Sicht chancenlos gewesen. Diesmal habe er seine Mannschaft über etwa 75 Minuten auf Augenhöhe mit der Aufgabe gesehen. Umso mehr ärgerte ihn die Phase vor der Pause. Wie der FSV nach eigenen Ballverlusten verteidigen wollte, sei die ganze Woche Thema gewesen. In der entscheidenden Phase ging Leipzig trotzdem zweimal zu leicht durch.

Ein Elfmeter weckt das Stadion

Rupf reagierte zur Pause mit drei Wechseln und brachte Dobruna, Somnitz und Harant. Zwickau kam mit mehr Zug aus der Kabine. Schon in der 46. Minute musste Wendlinger gegen Seidel aus acht Metern parieren. Als Leipzig wieder besser ins Spiel gefunden hatte, wurde Seidel im Strafraum gefoult. Morris Schröter verwandelte den Elfmeter sicher links unten (64.).

Für Ziegner war der Anschluss der Moment, in dem das Stadion wieder erwachte und der FSV an einen Punkt glaubte. Er kenne Zwickau als Mannschaft, die bis zum Ende kämpfe. Dabei hatte Lok auch nach dem 1:2 die Chance, den alten Abstand wiederherzustellen. Der eingewechselte Mergel traf den langen Pfosten (71.), Arcalean scheiterte nach einem weiteren Gegenstoß an Hiemann (77.). So blieb es für Leipzig bis in die Nachspielzeit eine »Willensleistung«, wie Ziegner sagte, den Vorsprung ins Ziel zu bringen.

Auch Rupf wusste, dass ein Ausgleich glücklich gewesen wäre. Möglich war er, als Dobruna aus acht Metern abzog und Wendlinger erneut zur Stelle war (83.). Ein Punkt, sagte der 40-Jährige, hätte seiner Mannschaft gutgetan. Ziegner wünschte seinem früheren Verein, dass er nach der sportlichen Talsohle wieder zusammenfinde. Für Lok richtete er den Blick auf das Pokalspiel und die Wochen bis zur Winterpause. Den Schwung aus der Liga wolle seine Mannschaft mitnehmen.

Nach weniger als vier Minuten ist Schluss

Die Pressekonferenz dauerte keine fünf Minuten. Nach weniger als vier Minuten war sie vorbei. Der Moderator bat um Handzeichen und bot an, das Mikrofon zu reichen. Es kam keine einzige Frage. Dabei hätte Rupfs erster Auftritt als Interimstrainer genug Anlass zum Nachhaken geboten. Was hat er mit dem Dreifachwechsel konkret verändert? Warum bekam der FSV nach Ballverlusten erneut solche Probleme, obwohl genau das im Training Thema gewesen war? Und woran will Rupf in den nächsten Wochen messen, ob seine Mannschaft wieder dauerhaft konkurrenzfähig ist? Ist zur sportlichen Lage in Zwickau wirklich so wenig zu sagen? Und wozu sitzen Medienvertreter bei einer Pressekonferenz, wenn sie die Gelegenheit zum Nachfragen verstreichen lassen?

Chemnitzer FC – Greifswalder FC 0:4 (0:2)

Duda: Wir wissen, dass wir es können

Der Greifswalder FC gewinnt beim Tabellenzweiten Chemnitzer FC mit 4:0, Grace Bokake trifft dreimal. Auf der Pressekonferenz erklärt Alain Karim, wie seine Mannschaft auch unter Druck die Ruhe bewahrte. Benjamin Duda spricht von einem Warnschuss, den der CFC offenbar falsch eingeordnet hat.

Dem FC Rot-Weiß Erfurt ist die Herbstmeisterschaft nicht mehr zu nehmen. Ausgerechnet der Tabellenzweite verschaffte den Thüringern den nötigen Vorsprung. Nach dem Erfurter 2:0 bei der BSG Chemie Leipzig am Freitag hätte der Chemnitzer FC den Abstand am Samstag wieder auf einen Punkt verkürzen können. Stattdessen fegte der Greifswalder FC mit einem 4:0 (2:0) über die Gellertstraße. Zwischen Erfurt und Chemnitz liegen vor dem letzten Hinrundenspieltag vier Punkte. Für den CFC wiegt schwerer, wie leicht er es den Gästen machte.

Karim lobt das Einfache

Einen »sensationellen Auftritt« hatte Alain Karim gesehen. Greifswald habe von der ersten bis zur letzten Minute umgesetzt, was man sich vorgenommen hatte, und sogar mehr. Der Gästetrainer beschrieb, was das auf dem Platz bedeutete. Unter Druck sollte der Ball mit wenigen Kontakten weitergespielt werden, nach Ballgewinnen suchte seine Mannschaft zügig den Weg nach vorn. Gegen den Ball kam es für Karim darauf an, Angriffe früh zu beenden und auch bei den zweiten Bällen zur Stelle zu sein. So konnte Chemnitz nach einer ersten Klärung nur selten unmittelbar nachsetzen.

Schon das 0:1 nach sechs Minuten zeigte, wie schnell Greifswald zum Abschluss kam. Felix Heim hatte rechts Platz für die Hereingabe, Bokake stand halbrechts frei und traf ins lange Eck. Kurz darauf kam Richard Leipertz vor CFC-Torwart David Richter an den Ball und schoss aus spitzem Winkel knapp vorbei. Chemnitz hatte durch Justin Gröger die Chance zum Ausgleich. Jakub Jakubov lenkte dessen Fallrückzieher auf der Linie zur Ecke. Danach hielt der CFC den Ball länger, doch die gefährlicheren Angriffe blieben auf Greifswalder Seite. Heim stieß rechts immer wieder in die Tiefe, Bokake kam noch vor dem zweiten Tor zu einem weiteren Abschluss.

Beim 0:2 trafen sich die Analysen der beiden Trainer. Jan Löhmannsröben spielte im Aufbau einen Fehlpass, Greifswald griff sofort an, McMoordy Hüther traf aus 18 Metern flach (35.). Was Karim als effizientes Umschalten lobte, begann für Duda mit »sehr naiven, sorglosen Ballverlusten«. Seine Mannschaft habe den Gegner damit immer wieder eingeladen, dessen Stärken auszuspielen. Der Fehlpass vor dem zweiten Tor war das sichtbarste Beispiel. Noch vor der Pause musste Robert Eppendorfer nach einem weiteren Gegenstoß gegen Kay Seidemann blocken.

Drei Wechsel, dieselben Räume

Unter Pfiffen ging der CFC in die Kabine. Duda brachte zur zweiten Hälfte Leonhard von Schroetter, Maximilian Fesser und Tobias Stockinger. Die erste klare Chance nach Wiederbeginn hatte trotzdem Greifswald. Seidemann schoss aus fünf Metern über das Tor. Auf der anderen Seite kam Chemnitz dem

Anschluss nahe, als ein missglückter Rückpass von Pascal Niemitz am Außennetz landete. Auch die Standards halfen den Gastgebern nicht zurück ins Spiel. Ron Berlinskis Kopfball an den Pfosten war wegen eines Fouls bereits abgepfiffen, Löhmannsröben köpfte nach einer Ecke über das Tor.

Eine Minute später war die Partie entschieden. Nach einem Abstoß liefen mehrere Greifswalder auf Richter zu. Der eingewechselte Lion Semić legte quer, Bokake schob zum 0:3 ins leere Tor (68.). Zehn Minuten darauf kam der Angriff über die andere Seite. Seidemann spielte von links flach hinein, Bokake vollendete am langen Pfosten. Beim ersten Treffer hatte er selbst aus ungünstigerem Winkel abschließen müssen, bei den beiden späteren Toren brachten ihn seine Mitspieler jeweils so in Stellung, dass ihm ein Kontakt genügte.

Karim hielt den Sieg auch in dieser Höhe für verdient. Duda ging in seiner Einschätzung weiter. Das Ergebnis hätte aus seiner Sicht noch deutlicher ausfallen können. Die vergebenen Möglichkeiten von Leipertz und Seidemann gaben ihm recht. Für Greifswald endete mit dem 4:0 eine Serie von drei Ligaspielen ohne Sieg. Für Chemnitz war es die dritte Heimniederlage der Saison.

Der Warnschuss von Neukölln

»Ergebnis und Auftritt fühlen sich natürlich unerträglich an«, sagte Duda. Vor der Partie habe er durchaus den Eindruck gehabt, dass die Sinne seiner Mannschaft für die Abwehrarbeit geschärft seien. Auf dem Platz sah er die Chemnitzer in den Duellen deutlich unterlegen. Er bemängelte die Leistungen auf vielen Positionen, aber auch die Körpersprache, die Kommunikation und die Energie. Der CFC sei »absolut kopflos aufgetreten«.

Mit dem Warnschuss aus der Vorwoche war das 4:3 beim SV Tasmania Berlin gemeint. In Neukölln hatte Chemnitz 2:0 und 3:1 geführt, den Aufsteiger aber zum 3:3 zurückkommen lassen. Selbst nach Berlinskis Siegtreffer und in Überzahl musste der CFC bis in die Nachspielzeit zittern. Die drei Punkte nahmen die Himmelblauen mit, die Probleme in der Abwehr begleiteten sie nach Hause. In den ersten 13 Ligaspielen hatte Chemnitz sieben Gegentore kassiert. In den jüngsten drei kamen neun hinzu, zwei gegen Magdeburgs U 23, drei bei Tasmania und vier gegen Greifswald.

Auf die Frage, wie er die Stabilität zurückgewinnen wolle, bat Duda um Zeit für die Analyse. Ein, zwei Nächte brauche auch ein Trainer nach so einem Auftritt. Dann sei es seine Verantwortung, »wieder kerzengerade vor der Mannschaft zu stehen«, die Spieler aufzurichten und sie zu besseren Einzelleistungen zu führen. Daraus, so Dudas Überzeugung, erwachse die Stabilität der Mannschaft. »Das Gute ist, wir wissen, dass wir es können.« Die ersten Wochen der Saison liefern ihm dafür genügend Beispiele, das 3:1 gegen Erfurt vor knapp einem Monat eingeschlossen.

Die erste Gelegenheit zur Korrektur bietet sich im Sachsenpokal beim FC Eilenburg. An der Gellertstraße war am Samstag zu sehen, worauf es dabei ankommt. Wenn im Aufbau ein Pass misslingt, muss der CFC den nächsten Zweikampf annehmen und den Raum dahinter schließen. Greifswald hatte an diesem Nachmittag oft schon den nächsten Pass gespielt, ehe Chemnitz wieder geordnet stand.

BSG Chemie Leipzig – FC Rot-Weiß Erfurt 0:2 (0:0)

Gerber: Cleverer und abgezockter Sieg

Zwei Minuten lagen zwischen der besten Leipziger Chance und der Erfurter Führung. Erst scheiterte Hoffmann an Otto, dann traf Benjika Caciel auf der Gegenseite. Nach dem 2:0 des Tabellenführers im ausverkauften Alfred-Kunze-Sportpark hoben beide Trainer hervor, wie viel in dieser Partie am ersten Tor hing. Fabian Gerber lobte die Geduld und die Defensivarbeit seiner Erfurter. Alexander Schmidt ärgerte sich über die verpasste Führung und darüber, wie Chemie den Ball vor dem 0:1 wieder hergab.

Vor 4.999 Zuschauern unter Flutlicht hatte Erfurt früh versucht, die Leipziger mit hohem Pressing am eigenen Strafraum festzusetzen. Fehler prüfte Bergmann schon in der ersten Minute. Wie gefährlich Chemie aus der eigenen Ordnung heraus werden konnte, zeigte sich kurz darauf, als Jakobi Otto zu einer starken Parade zwang (10.). In Führung hätte vor der Pause auch Erfurt gehen können. Forkel kam nach einer Unachtsamkeit Hollenbachs an den Ball, schoss aus spitzem Winkel jedoch vorbei (25.).

Gerber fordert ein höheres Tempo

Gerber hatte mit einem schwierigen Auswärtsspiel gerechnet. Chemies jüngste Auftritte, darunter der Punktgewinn in Greifswald, hätten ihm gezeigt, dass die Leipziger im Aufwind seien. Als »eklige Mannschaft, im positiven Sinne« beschrieb er die BSG. Mit ihrer Aggressivität und den engen Abständen in der Defensive habe sie es Erfurt schwer gemacht, Chancen herauszuspielen. Gerber sah eine weitgehend ausgeglichene erste Hälfte, in der beide Seiten zu Gelegenheiten kamen.

Den Grund für die überschaubare Erfurter Ausbeute vor der Pause suchte er auch bei der eigenen Mannschaft. Sie habe zu umständlich und phasenweise zu behäbig gespielt. So sei ihre Kreativität in der Offensive zu selten zur Geltung gekommen. Für den zweiten Durchgang gab Gerber seiner Elf deshalb mit, schneller und einfacher zu spielen und dabei geduldig zu bleiben. Der Tabellenführer kam nun häufiger zum Abschluss. Bergmann lenkte Caciels Versuch zur Ecke (57.) und entschärfte kurz darauf Fehlers aufsetzenden Freistoß (59.). Die klarste Chance in dieser Phase erspielte sich allerdings Chemie.

Klanac bereitet die Führungschance vor

Schmidt hatte mit der Einwechslung von Klanac nach gut einer Stunde einen offensiven Impuls gesetzt. In der 73. Minute schickte Kühn den Neuzugang in die Tiefe. Klanac legte quer auf Hoffmann, der aus kurzer Distanz an Otto scheiterte. Schmidt lobte sowohl Klanacs Auftritt als auch die Reaktion des Erfurter Torhüters, der den Winkel schnell verkürzt habe. »Die Führung hätten wir dringend gebraucht«, sagte der Chemie-Trainer. Seine Spieler hätten gespürt, dass sie in den Zweikämpfen gut im Spiel waren und sich gegen den Tabellenführer etwas ausrechnen konnten.

Gerber beurteilte die Szene aus Sicht der Gäste ähnlich. Ein Rückstand vor dieser Kulisse hätte die Aufgabe für Erfurt erheblich erschwert. Umso wichtiger war für ihn, dass seine Mannschaft kurz darauf selbst zuschlug. Romario Hajrulla setzte sich links gegen Hoffmann durch und bediente Caciel, dessen Direktabnahme über Bergmann hinweg ins Tor flog (75.). Für Schmidt begann der Gegentreffer bereits mit einem Ballverlust. Chemie habe den Ball schon gehabt, ihn wieder verloren und sei dann gleich zweimal zu spät gekommen. Außen fehlte ihm der entschlossene Zugriff gegen Hajrulla, innen erreichten seine Spieler Caciels Hereingabe nicht mehr vor dem Schützen.

Damit entschied eine Szene auf dem Flügel die Partie, obwohl Chemie dort nach Schmidts Eindruck lange gut verteidigt hatte. Vor dem Spiel hatte er seiner Mannschaft aufgetragen, die Zweikämpfe anzunehmen, kompakt umzuschalten und die Außenbahnen zu schließen. Dort sah er eine besondere Stärke des Gegners. Über weite Strecken habe seine Elf das umgesetzt. Nach dem 0:1 sei es auch im Kopf schwieriger

geworden. Elf Minuten später legte der eingewechselte Falcão einen hohen Ball per Kopf ab, der ebenfalls eingewechselte Robbie Felßberg spitzelte ihn an Bergmann vorbei zum 2:0 ins Netz (86.). Schmidt ärgerte sich darüber, wie einfach Erfurt bei diesem Treffer zum Abschluss kam.

Die Null zählt für Gerber doppelt

So sehr Gerber die Vorarbeit Hajrullas und den späten zweiten Treffer hervorhob, so ausführlich sprach er über die Arbeit vor dem eigenen Tor. Die Viererkette sei viel gelaufen und habe zahlreiche Zweikämpfe geführt. Davor habe Kapitän Schwarz viel abgeräumt. Schon in der ersten Hälfte hatte er nach einem Freistoß von Reincke und einer Kopfballablage Hoffmanns gerade noch vor Kühn geklärt (21.). Gerber sah in dieser gemeinsamen Defensivarbeit die Grundlage für den Sieg. Was dennoch durchkam, entschärfte Otto. In der Nachspielzeit parierte er auch gegen Klanac, der sich zuvor mit einem Dribbling durchgesetzt hatte (90.+3).

Dass Erfurt wieder einmal zu null spielte, war dem Trainer besonders wichtig. Die Serie von Spielen mit Gegentor habe die ganze Mannschaft beschäftigt, erzählte Gerber, der ihre Länge auf sechs oder sieben Partien schätzte. Entsprechend verteilte er das Lob für die Null auf die gesamte Elf. Auch die Geduld vor der Pause rechnete er ihr hoch an. Am Ende sprach Gerber von einem »cleveren« und »abgezockten« Sieg, der seiner Mannschaft Selbstvertrauen für die nächsten Aufgaben geben könne.

Schmidt kam bei der Frage nach der Cleverness zu einem ähnlichen Urteil. Für den Einsatz und die Leistung machte er seiner Elf keinen Vorwurf. Ihm gefiel, wie Chemie nach Ballgewinnen umschaltete, und gerade Klanacs Chance in der Schlussphase zeigte, dass die Leipziger auch nach dem zweiten Gegentor noch zu Abschlüssen kamen. Was ihn beschäftigte, blieb die Reihenfolge der beiden Szenen in der 73. und 75. Minute. Ein Leipziger 1:0 hätte das Spiel aus seiner Sicht auch psychologisch verändern können. Stattdessen belohnte sich Erfurt für seine Geduld, weil Otto im entscheidenden Moment zur Stelle war und Caciel die nächste Gelegenheit nutzte.

Hallescher FC – FSV 63 Luckenwalde 2:2 (0:1)

Halle findet die Flügel, der FSV die Lücken

Der Hallesche FC glich gegen das Schlusslicht zweimal aus. Ein Punkt war dem Tabellendritten zu wenig. Trainer Robert Schröder lobte die Moral seiner Mannschaft, vermisste aber Mut und Durchsetzungskraft in den entscheidenden Duellen. Luckenwaldes Lukas Müller nahm aus dem 2:2 im Leuna-Chemie-Stadion vor allem mit, dass seine Elf selbst unter hohem Druck noch einmal in Führung gehen konnte.

Schon bei der Bewertung des 0:1 gingen die Meinungen auseinander. Müller sah bis etwa zur 30. Minute eine ausgeglichene Partie und hielt die Führung für verdient. Schröder verwies auf die frühe Gelegenheit für Osman Atilgan, der nach einer Flanke frei zum Abschluss gekommen war, das Tor aber verfehlt hatte. Luckenwaldes Führung hielt der HFC-Trainer gemessen am Spielverlauf für wenig zwingend. Die Entstehung ärgerte ihn trotzdem. Nach Neumanns weiter Hereingabe von links hatte Till Jacobi am langen Pfosten Platz und traf flach ins linke Eck (19.). Zwei Minuten später setzte er seinen nächsten Schuss auf die Latte.

Wie sich Halle gegen Luckenwaldes kompaktes 5-3-2 Chancen erarbeiten wollte, erläuterte Schröder auf Nachfrage. Gegen das enge Zentrum ließ der HFC den Ball über die Innenverteidiger auf die andere Seite laufen. Die Außenverteidiger rückten ein, um auf den Flügeln Duelle im Eins-gegen-eins oder Zwei-gegen-zwei zu ermöglichen. In diese Situationen sei seine Mannschaft oft genug gekommen, sagte Schröder. Zu selten habe sie sich dort durchgesetzt oder im richtigen Moment den Pass hinter die Kette gespielt. Auch bei den zweiten Bällen fehlte ihm der Zugriff. Kurz vor der Pause kam Atilgan nach Hartmanns Flanke dennoch zum Kopfball. Kühn parierte mit einer Hand (45.).

Viele Flanken, zu wenig Zugriff

Schröder hielt in der Pause an der Grundordnung fest. Mit schnelleren Verlagerungen wollte er den FSV weiter zum Verschieben zwingen. Halle kam nach Wiederbeginn häufig in Flankenpositionen, traf laut Schröder aber zu selten die vorgesehenen Räume im Strafraum. Der Ausgleich fiel schließlich nach einem abgewehrten Schuss. Kühn parierte gegen Stierlin, Atilgan drückte den Ball am langen Pfosten über die Linie (60.).

Müller hatte den wachsenden Druck schon vor der Pause gespürt. Seine Mannschaft stand zunehmend tief, sollte aber immer wieder aufrücken und sich auf Halles lange Bälle einstellen. Wie viel ihm die Reaktion auf das 1:1 bedeutete, machte er an der Schlussphase fest. Die Gäste blieben bei ihren Gegenstößen gefährlich. Felix Pilger scheiterte nach Zuspiel von Will zunächst frei an Bendel (75.), köpfte eine Halbfeldflanke zehn Minuten später aber zum 2:1 ein. Nur eine Minute darauf glich der ebenfalls eingewechselte Lucas Ehrlich per Kopf aus kurzer Distanz aus. Müller fand den sofortigen Ausgleich bitter. Einen Punkt in Halle, sagte er, hätten vor dem Spiel wohl alle unterschrieben. Die Leistung mache ihm Mut für die nächsten Wochen.

Schröder erkennt ein Muster bei Heimspielen

Schröder beschäftigte vor allem, wie verkrampft seine Mannschaft in den entscheidenden Aktionen wirkte. Er sprach von »Angst vor dem Misserfolg« und vermisste die »Hoffnung auf Erfolg«. Das ziehe sich inzwischen durch mehrere Heimspiele. Ein frühes Tor hätte seiner Elf Sicherheit gegeben, räumte er auf Nachfrage ein. In den vergangenen Wochen habe es oft zum Sieg gereicht, wenn der HFC zu null spielte. Gegen Luckenwalde musste Halle zweimal einem Rückstand hinterherlaufen. Die letzte Chance zum Sieg vereitelte Kühn gegen Damelang (90.).

Die Pfiffe von den Rängen konnte Schröder angesichts der Ausgangslage nachvollziehen. Wer den Tabellendritten gegen den Letzten sehe, erwarte einen Heimsieg. Für die Arbeit mit seiner Mannschaft benannte er die Szenen, in denen Halle ansetzen muss. Wenn der Ball nach einer Verlagerung außen ankommt, braucht es ein gewonnenes Duell oder einen rechtzeitigen Pass in die Tiefe. Genau dort ließ der HFC dem Schlusslicht zu oft Zeit, seine Ordnung wiederherzustellen.

Texte: Holger Elias


SPORT IM OSTEN
mdr


polytan


TOP-SPORT
WERBEAGENTUR GmbH

Sport Freak


SPORT FREAK
HOME OF TEAMSPORT

```
//$(document).ready(function() { $(window).load(function() { var grid = new Muuri('.g2890'); });
```